

PLATONS
PARMENIDES

ALS

DIALEKTISCHES KUNSTWERK

DARGESTELLT

VON

THEOD. CARL SCHMIDT,

DOCTOR DER PHILOSOPHIE, LEHRER AM KOENIGL. GYMNASIO ZU
ERFURTH, DER LATEINISCHEN UND MINERALOGISCHEN GESELL-
SCHAFT ZU JENA MITGLIED.

BERLIN, 1821.

GEDRUCKT UND VERLEGT

BEI G. REIMER.

V o r r e d e.

Unter den Dialogen Platons, meinen einige, sei der Parmenides einer der wichtigsten, viele, wie die Neuplatoniker und die sogenannten Mystiker der mittlern Zeit, halten ihn für den Mittelpunkt der Philosophie des hellenischen Denkers, selbst die, welchen die Schrift nichts ist, als sophistischer Betrug, bewundern ihren Geist und lassen nicht selten ein dunkles Gefühl von Ehrfurcht hervorbrechen. Doch möchte jedes andere platonische Werk mehr verstanden sein als dieses, und die Art, wie es in das Ganze der platonischen Philosophie eingreife, besser bestimmt sein, als bei diesem. Der ausgezeichnete Erklärer Platons, Herr Schleiermacher, hat den Parmenides, mehr beachtend seine ausgebildete Dialektik als Form, denn seinen behandelten Stoff, als Schlufsstein an das Ende der ersten Reihe der platonischen Schriften geordnet, und somit eingestanden, dafs Platon in ihm, als einem Jugendwerke, die Dialektik als Methode habe zu ihrer Vollendung bringen und ihn nur als Stufe betrachten wollen, von welcher aus in eine höhere Reihe emporzuklimmen sei. Auf der an-

dern Seite hat er aber doch in den vielen bedeutsamen Winken seiner trefflichen Einleitung deutlich genug ausgesprochen, daß im Parmenides das Höchste, nämlich die Einheit des Denkens und Seins, mehr als in irgend einem andern Buche Platons behandelt sei, und behauptet also, daß die Dialektik nicht bloß als Methode in ihm geübt worden, das heißt, als leere logische Form, sondern als stoffgefüllte. Herr Ast (Leben und Schriften Platons) hat den Parmenides in der Folge der platonischen Gespräche weiter vorgerückt, leugnet aber seine Selbständigkeit und macht ihn zu einer Ergänzung des Theaitetos, Sophistes und Politikos. Die Auflösung der Räthsel sucht er in einem verlorenen Schlusse. Was der Parmenides für eine Bedeutung für den tiefsinnigen Hegel habe, darüber hat er sich, so viel ich weiß, nirgends bestimmt erklärt; daß er ihn aber überhaupt für das größte dialektische Kunstwerk des Alterthums hält, hat er in den Einleitungen zur Phänomenologie und objectiven Logik ausgesprochen. Was Proklos betrifft, so dürfte dieser dem Parmenides, da er den Neuplatonikern als das Gefäß aller von ihnen sogenannten Theologie gilt, wol einen spätern Rang in der Reihenfolge der Dialogen angewiesen haben, als Herr Schleiermacher, wäre es überhaupt jenen Männern gelungen, die Hervorbringungen Platons so in einen philosophischen Organismus einzugliedern, wie es von unserm deutschen Kritiker größtentheils ausgeführt worden.

Bei diesen und noch andern zum Theil entgegengesetzten Ansichten über das Wesen des Parmenides und über sein Verhältniß zum Ganzen der platonischen Philosophie, glaubte ich, daß der Ungewißheit nicht anders abgeholfen werden konnte, als durch eine besondere Bearbeitung desselben, abgesehn und getrennt von seinem Verhältnisse zu den übrigen Gestalten der platonischen Gruppe, und daß seine Bedeutung in der Mitte dieser dann nicht mehr dunkel sein würde, wenn erst die Einzelgestalt an sich selbst sattsam geprüft und ihr Ganzes, was sich künstlich in das Innere kehrt, nach aussen gewendet wäre. Denn so lange nicht der Geist entbunden worden, der in dem Einzelnen wie in dem Ganzen des Werkes waltet, das dem Anscheine nach Verworrene ordnet und Zerstreute innerlich knüpft, verbirgt sich auch der Punkt, wo es in die Einheit der platonischen Composition eintrifft. Meine Arbeit übernimmt es daher, den Parmenides als zusammenhängendes und mit Einer Kraft durchdrungenes Kunstwerk darzustellen, als fremden Zweck für jetzt bei Seite lassend, wie er in das Leben des ganzen Platonismus eingeboren ist. Sie verschmäht daher, alle übrigen platonischen Werke einzeln sowol als im Ganzen zu benutzen, weil es der Erklärung des Parmenides, als eines in sich Vollendeten, eine zu fremdartige Hülfe bringen, das heisst, schaden würde.

Alle Gesetze, welche bei solcher Bearbeitung angewendet werden mußten, abzuleiten und auseinander zu setzen, möchte für diese Vorrede zu weitläufig sein. Sie stammen sämmtlich aus der Nothwendigkeit, daß die Beschreibung eines Kunstwerkes, wie es selbst, eine dichterische Seele enthalten müsse, und für das erste Grundgesetz wurde angesehen, daß eine solche Darstellung nicht ein bloß äusserliches Raisonnement sein dürfe, sondern sich den einzelnen Erzeugnissen gleichsam einimpfen, und sich mit ihnen fortbilden müsse, und nicht springend und Späteres vorausnehmend Früheres erklären, sondern an jeder Stelle nur so viel wiedergeben dürfe, als von ihr geboten wird. Letzteres möchte freilich denjenigen nicht angenehm sein, die sogleich beim Anfange leichten Spieles das Ganze in sich aufnahmen, anstatt nach und nach mit fortgeleitet bis zum Ende und zu einem vollendeterem Genusse zu gelangen, welche also von dem Darsteller fordern, daß er widernatürlich die Frucht auf die Knospe folgen lassen soll. Für ein anderes Gesetz platonischer Dialektik galt, daß sie den jüngern Keim, welchen sie erzeugt hat, in ihrer Fortbewegung nicht vernichtet, sondern einem Allgemeineren eingiebt, und in höherer Verknüpfung bewahrt. Wenn durch die Befolgung dieses Gesetzes Wiederholungen entstanden sind, so haben sie nur den Schein solcher, und sind nie ohne Fortschritt und die höhere Bedeutung, welche ihnen durch die spätere Stelle und

andere Umgebung und Beziehung erwachsen mußte.

Die genaue Anwendung dieser beiden Grundregeln dialektischer Kunst bewahrte sehr vor der doppelten Gefahr, der einen, vielleicht doch nicht Alles von dem tiefen Gehalte des Werkes zu erfassen, der andern, dem hellenischen Denker Fremdes und Modernes anzueignen. Die letztere ist um so größer, wenn nicht zu leugnen ist, daß zwar Platons umfassender und tiefer Plan im Parmenides wie vortrefflich erfunden so auch im Ganzen wenigstens ausgeführt worden, daß aber im Einzelnen nicht wenig unvollendet geblieben ist. So z. B. fast die ganze Reihe von physischen Begriffen, durch welche das Eins geleitet wird, selbst in den vollkommnern Reihen A I. und A II., das Verhältniß des quantitativen Eins zum Eins des bezüglichen Seins, das Verhältniß des Anderseins zum Nichtsein in — A I., und anderes mehr. An allen diesen Stellen das Halbe zu ergänzen, das Schwankende bestimmter zu machen, wäre Sache der Verbesserung gewesen, nicht der kunstgemäßen Darstellung eines Kunstwerkes. Ich wagte daher im Bezug auf jene physischen Begriffe nichts, als zu zeigen, wie sie an einander gekettet worden, und unterließ es, so leicht es vielleicht gewesen wäre, in anderer Verbindung und umfassender das Wesen jener Begriffe neben den platonischen hinzustellen. Ueberhaupt glaubte ich, nicht das recensirend betasten zu dürfen, an des-

sen Ausführung Platon mit offener Sorge gearbeitet hatte, und dessen Nichtvollendung nicht seinem philosophischen Tiefsinne, wol aber den für jetzt unbesiegbaren Hindernissen zuzurechnen ist.

Dafs ich dem Werke, um alles Zufällige wegzuräumen, die dialogische Form abgestreift habe, wird bei dem Entschuldigung finden, welcher weifs, dafs es bei dieser, wie bei keiner andern platonischen Hervorbringung unbeschadet ihrer Schönheit geschehen konnte, da besonders der grössere zweite Theil den Anblick eines vorher fertigen Ganzen darbietet, welchem der Verfasser beim Aufschreiben noch das dramatische Gewand umgehängt hat.

Was zuletzt noch den hellenischen Text betrifft, so habe ich Gelegenheit gehabt, bei einem genauern Studium, was ich dem Parmenides widmete, einige von Schleiermacher, manche von Heinderf und Bekker verworfene Lesarten wieder zurückzurufen, und mehr Stellen, welche auch nach dem Bemühen dieser Kritiker noch nicht richtig schienen, zu verbessern. Im Ganzen aber liegt dem hier abgedruckten Texte die Bekkersche Recension zum Grunde.

Erfurth, im Februar 1821.

Der Verfasser.

Π Α Α Τ Ω Ν Ο Σ

Π Α Ρ Μ Ε Ν Ι Δ Η Σ.

*Τὸ πᾶν ἀπὸ παντὸς ἐπικειρῆεν ἀποχωρεῖν ἄλλως τε οὐκ ἐμμελές, καὶ
θῆ καὶ παντάπασιν ἀμυδρὸν τινὸς καὶ ἀφιλοσόγου.*

Πλατ.

Ἐπειδὴ Ἀθήναζε οἰκοθεν ἐκ Κλαζομενῶν ἀφικόμεθα, κατ' ἀγορὰν ἐντεύχομεν Ἀδαιμάντῳ τε καὶ Γλαύκῳ· καὶ μου λαβόμενος τῆς χειρὸς ὁ Ἀδείμαντος· Χαῖρ', ἔφη, ὦ Κέφαλε, καὶ εἴ του δέει τῶν τῆδε, ὧν ἡμεῖς δυνατοί, φράζε. Ἀλλὰ μὴν δὴ, εἶπον ἐγὼ, πάρειμί γε ἐπ' αὐτὸ τοῦτο, δεησόμενος ὑμῶν. Λέγοις ἄν, ἔφη, τὴν δέησιν. Καὶ ἐγὼ εἶπον, τῷ ἀδελφῷ ὑμῶν τῷ ὁμομητρίῳ τί ἦν ὄνομα; οὐ γὰρ μέμνημαι· παῖς δέ που ἦν ὅτε τοπρότερον ἐπεδήμησα δεῦρο ἐκ Κλαζομενῶν· πολὺς δὲ ἤδη χρόνος ἐξ ἐκείνου· τῷ μὲν γὰρ πατρὶ, δοκῶ, Πυριλάμπης ὄνομα. Πάνν γε, ἔφη, αὐτῷ δέ γε Ἀντιφῶν. ἀλλὰ τί μάλιχα πυνθάνει; Οἶδ', εἶπον ἐγώ, πολιταὶ τέ μοι εἰσι, μάλα φιλόσοφοι, ἀκηκόασί τε, ὅτι οὗτος ὁ Ἀντιφῶν Πυθοδώρῳ τινὶ Ζήνωνος ἐταίρῳ πολλὰ ἐντετύχηκε, καὶ τοὺς λόγους, οὓς ποτε Σωκράτης καὶ Ζήνων καὶ Παρμενίδης διελέχθησαν, πολλάκις ἀκούσας τοῦ Πυθοδώρου ἀπομνημονεύει. Ἀληθῆ, ἔφη, λέγεις. Τούτων τοίνυν, εἶπον ἐγώ, δεόμεθα ἀκούσαι. Ἄλλ' οὐ χαλεπὸν, ἔφη· μειράκιον γὰρ ὧν αὐτοὺς εὖ μάλα διεμελέτησεν· ἐπεὶ νῦν γε κατὰ τὸν πάππον τε καὶ ὁμώνυμον πρὸς ἱπικῇ ταπολλὰ διατρέβει. ἀλλ' εἰ δεῖ, ἴωμεν παρ' αὐτόν· ἄρτι γὰρ ἐνθένδε οἴκαδε οἴχεται, οἴκει δὲ ἐγγὺς ἐν Μελίτῃ. Ταῦτ' εἰπόντες ἐβαδίζομεν, καὶ κατελάβομεν τὸν Ἀντιφῶντα

οἴκοι χαλινόν τινα χαλκῇ ἐκδιδόντα σκευάσαι. Ἐπειδὴ δὲ ἐκείνου ἀπηλλάγη οἱ τε ἀδελφοὶ ἔλεγον αὐτῷ ὧν ἕνεκα παρῆμεν ἀνεγνωρίσῃ τέ με ἐκ τῆς προτέρας ἐπιδημίας καὶ ἡσπάζετο, καὶ δεομένων ἡμῶν διελθεῖν τοὺς λόγους, τὸ μὲν πρῶτον ὥκνει· πολὺ γὰρ ἔφη ἔργον εἶναι· ἐπειτα μέντοι διηγείτο.

Ἐφη δὲ δὴ ὁ Ἀντιφῶν λέγειν τὸν Πυθόδωρον, ὅτι ἀφίκοντό ποτε εἰς Παναθήναια τὰ μεγάλα Ζήνων τε καὶ Παρμενίδης. τὸν μὲν οὖν Παρμενίδην εὖ μάλα ἤδη πρεσβύτην εἶναι, σφόδρα πολίον, καλὸν δὲ κάγαθόν τὴν ὄψιν, περὶ ἔτη μάλιστα πέντε καὶ ἐξήκοντα· Ζήνωνα δὲ ἔγγυς ἐτῶν τετταράκοντα τότε εἶναι, εὐμήκη δὲ καὶ χαρίεντα ἰδεῖν· καὶ λέγεσθαι αὐτὸν παιδικὰ τοῦ Παρμενίδου γεγονέναι. καταλύειν δὲ αὐτοὺς ἔφη παρὰ τῷ Πυθόδωρῳ ἐκτὸς τείχους ἐν Κεραμεικῷ. οἱ δὴ καὶ ἀφικέσθαι τὸν τε Σωκράτη καὶ ἄλλους τινὰς μετ' αὐτοῦ πολλοὺς ἐπιθυμοῦντας ἀκοῦσαι τῶν τοῦ Ζήωνος γραμμμάτων· τότε γὰρ αὐτὰ πρῶτον ὑπ' ἐκείνων νομισθῆναι. Σωκράτη δὲ εἶναι τότε σφόδρα νέον. ἀναγινώσκειν οὖν αὐτοῖς τὸν Ζήνωνα αὐτόν· τὸν δὲ Παρμενίδην τυχεῖν ἔξω ὄντα· καὶ εἶναι πάννυ βραχὺ ἔτι λοιπὸν τῶν λόγων ἀναγινωσκομένων, ἥνίκα αὐτὸς τε ἐπεισελθεῖν ἔφη ὁ Πυθόδωρος ἔξωθεν καὶ τὸν Παρμενίδην μετ' αὐτοῦ καὶ Ἀριστοτέλη, τὸν τῶν τριάκοντα γενόμενον, καὶ σμίκρ' ἅττα ἔτι ἑπακοῦσαι τῶν γραμμμάτων· οὐ μὲν αὐτὸς γε, ἀλλὰ καὶ πρότερον ἀκηκοέναι τοῦ Ζήωνος.

ΤΟΝ ΟΥΝ ΣΩΚΡΑΤΗ ἀκούσαντα πάλιν τε κλεῦσαι τὴν πρώτην ὑπόθεσιν τοῦ πρώτου λόγου ἀναγνῶναι, καὶ ἀναγνωσθείσης, Πῶς, φάναι, ὦ Ζήνων, τοῦτο λέγεις; εἰ πολλὰ ἐστὶ τὰ ὄντα, ὥς ἄρα δεῖ αὐτὰ ὁμοιά τε εἶναι καὶ ἀνόμοια, τοῦτο δὲ δὴ ἀδύνατον· οὔτε γὰρ τὰ ἀνόμοια ὁμοία, οὔτε τὰ ὁμοία ἀνόμοια οἷόν τε εἶναι; οὐχ οὕτω λέγεις; Οὕτω, φάναι τὸν Ζήνωνα. Οὐκοῦν εἰ ἀδύνατον τὰ τε ἀνόμοια ὁμοία εἶναι καὶ τὰ

ὅμοια ἀνόμοια, ἀδύνατον δὴ καὶ πολλὰ εἶναι; εἰ γὰρ πολλὰ εἶη, πάσχοι ἂν τὰ ἀδύνατα. ἄρα τοῦτό ἐστιν ὃ βούλονται σου οἱ λόγοι; οὐκ ἄλλο τι ἢ διαμάχεσθαι παρὰ πάντα τὰ λεγόμενα, ὥς οὐ πολλά ἐσι; καὶ τοῦτου αὐτοῦ οἶε σοι τεκμήριον εἶναι ἕκασον τῶν λόγων, ὥστε καὶ ἡγεῖ τοσαῦτα τεκμήρια παρέχεσθαι, ὅσους περ λόγους γέγραφας, ὥς οὐκ ἐσι πολλά; οὕτως λέγεις, ἦ ἐγὼ οὐκ ὀρθῶς καταμανθάνω; Οὐκ, ἀλλὰ, φάναι τὸν Ζήνωνα, καλῶς συνήκας ὅλον τὸ γράμμα ὃ βούλεται. Μανθάνω, εἰπεῖν τὸν Σωκράτην, ὃ Παρμενίδη, ὅτι Ζήνων ὅδε σὺ μόνον τῇ ἄλλῃ σου φιλίας βούλεται ὥκειωσθαι, ἀλλὰ καὶ τῷ συγγράμματι. ταῦτόν γὰρ γέγραφε τρόπον τινὰ ὅπερ σὺ, μεταβάλλων δὲ ἡμᾶς πειράζεται ἔξαπατᾶν ὥς ἕτερόν τι λέγων. σὺ μὲν γὰρ ἐν τοῖς ποιήμασιν ἐν φῆς εἶναι τὸ πᾶν, καὶ τούτων τεκμήρια παρέχει καλῶς τε καὶ εὖ· ὅδε δὲ αὐτὸν οὐ πολλά φησιν εἶναι, τεκμήρια δὲ καὶ αὐτὸς πάμπολλα καὶ παμμεγέθη παρέχεται. τὸ οὖν τὸν μὲν ἐν φάναι, τὸν δὲ μὴ πολλά, καὶ οὕτως ἐπ' αὐτὸν λέγειν ὥστε μηδὲν τῶν αὐτῶν εἰρηκέναι δοκεῖν σχεδόν τι λέγοντας ταῦτά, ὑπὲρ ἡμᾶς τοὺς ἄλλους φαίνεται ὑμῖν τὰ εἰρημένα εἰρησθαι. Ναί, φάναι τὸν Ζήωνα, ὃ Σώκρατες. σὺ δ' οὖν τὴν ἀληθεῖαν τοῦ γράμματος οὐ πανταχοῦ ἥσθησαι· καίτοι ὥσπερ γε αἱ Λάκαιναι σκύλακες εὖ μεταθεῖς τε καὶ ἰχνεύεις τὰ λεχθέντα. ἀλλὰ πρῶτον μὲν σε τοῦτο λανθάνει, ὅτι σὺ παντάπασιν οὕτω σεμνύνεται τὸ γράμμα, ὥστε ἅπερ σὺ λέγεις διανοηθὲν γραφήναι, τοὺς ἀνθρώπους δὲ ἐπικρουπτόμενον ὥς τι μέγα διαπραττόμενον· ἀλλὰ σὺ μὲν εἶπες τῶν συμβεβηκότων τι, ἐσι δὲ τότε ἀληθεῖς, βοήθειά τις ταῦτα τὰ γράμματα τῷ Παρμενίδου λόγῳ πρὸς τοὺς ἐπιχειροῦντας αὐτὸν κωμωδεῖν, ὥς, εἰ ἐν ἐσι, πολλὰ καὶ γελοῖα συμβαίνει πάσχειν τῷ λόγῳ καὶ ἐναντία αὐτῷ. ἀντιλέγει δὴ οὖν τοῦτο τὸ γράμμα πρὸς τοὺς τὰ πολλά λέγοντας, καὶ ἀνταποδίδωσι ταῦτά καὶ πλείω, τοῦτο βουλόμενον δηλοῦν, ὥς

ἔτι γελοιότερα πάσχοι ἂν αὐτῶν ἢ ὑπόθεσις, ἥ εἰ πολλὰ ἔξιν, ἥ ἢ τοῦ ἔν εἶναι, εἴ τις ἱκανῶς ἐπεξίῃ. διὰ τοιαύτην δὴ φιλονεικίαν ὑπὸ νέου ὄντος ἐμοῦ ἐγράφη, καὶ τις αὐτὸ ἐκλεψε γραφέν, ὥστε οὐδὲ βουλευσασθαι ἐξεγένετο, εἴτ' ἐξοιζέον αὐτὸ εἰς τὸ φῶς εἶτε μὴ. ταύτη οὖν σε λανθάνει, ὦ Σώκρατες, ὅτι οὐχ ὑπὸ νέου φιλονεικίας οἶε αὐτὸ γεγράφθαι, ἀλλ' ὑπὸ προεσβυτέρου φιλοτιμίας· ἐπεὶ, ὅπερ γ' εἶπον, οὐ κακῶς ἀπέκασας. Ἀλλ' ἀποδέχομαι, φάναι τὸν Σωκράτην, καὶ ἡγοῦμαι ὡς λέγεις ἔχειν. τότε δέ μοι εἶπέ· οὐ νομίζεις εἶναι αὐτὸ καθ' αὐτὸ εἶδος τι ὁμοιότητος, καὶ τῷ τοιούτῳ αὖ ἄλλο τι ἐναντίον, ὃ ἔξιν ἀνόμοιον; τούτοις δὲ δυοῖν ὄντων καὶ ἐμὲ καὶ σὲ καὶ τὰ ἄλλα, ἃ δὴ πολλὰ καλοῦμεν, μεταλαμβάνειν; καὶ τὰ μὲν τῆς ὁμοιότητος μεταλαμβάνοντα ὅμοια γίνεσθαι ταύτη τε καὶ κατὰ τοσοῦτον, ὅσον ἂν μεταλαμβάνῃ, τὰ δὲ τῆς ἀνομοιότητος ἀνόμοια, τὰ δὲ ἀμφοτέρων ἀμφοτέρα; εἰ δὲ καὶ πάντα ἐναντίων ὄντων ἀμφοτέρων μεταλαμβάνει, καὶ ἔξι τῷ μετέχειν ἀμφοῖν ὁμοιά τε καὶ ἀνόμοια αὐτοῖς, τί θαυμάζον; εἰ μὲν γὰρ αὐτὰ τὰ ὁμοιά τις ἀπεφαινεν ἀνόμοια γινόμενα ἢ τὰ ἀνόμοια ὅμοια, τέρας ἂν, οἶμαι, ἦν· εἰ δὲ τὰ τούτων μετέχοντα ἀμφοτέρων ἀμφοτέρα ἀποφαίνει πεπονθότα, οὐδὲν ἔμοιγε, ὦ Ζήνων, ἄτοπον δοκεῖ εἶναι· οὐδὲ γε εἰ ἔν ἅπαντα ἀποφαίνει τις τῷ μετέχειν τοῦ ἐνὸς καὶ ταῦτά ταῦτα πολλὰ τῷ πλήθους αὖ μετέχειν· ἀλλ' εἰ, ὃ ἔξιν ἔν, αὐτὸ τοῦτο πολλὰ ἀποδείξει καὶ αὐτὰ *) τὰ πολλὰ δὴ ἔν, τοῦτο ἥδη θαυμάσομαι. καὶ περὶ τῶν ἄλλων ἀπάντων ὡσαύτως· εἰ μὲν αὐτὰ τὰ γένη τε καὶ εἶδη ἐν αὐτοῖς ἀποφαίνοι τὰναντία ταῦτα πάθη πάσχοντα, ἄξιον θαυμάζειν· εἰ δ' ἐμὲ ἔν τις ἀποδείξει ὄντα καὶ πολλὰ, τί θαυμάζον, λέγων, ὅταν μὲν βούληται πολλὰ ἀποφαίνειν, ὡς ἕτερα μὲν τὰ ἐπὶ θεῖά μου ἔξιν, ἕτερα

*) Gew. Text und Bekker: αὐτὰ. Heindorf: αὐτά.

δὲ τὰ ἐπ' ἀριστερά, καὶ ἕτερα μὲν τὰ πρόσθεν, ἕτερα δὲ τὰ ὀπίσθεν, καὶ ἄνω καὶ κάτω ὡσαύτως· πλήθους γὰρ, οἶμαι, μετέχω· ὅταν δὲ ἔν, ἐρεῖ, ὡς ἐπὶ ἡμῶν ὄντων εἰς ἐγὼ εἰμι ἄνθρωπος, μετέχων καὶ τοῦ ἐνός· ὥστε ἀληθῆ ἀποφαίνει ἀμρότερα. εἰς οὖν τις τοιαῦτα ἐπιχειρῇ πολλὰ καὶ ἐν ταῦτά ἀποφαίνειν, λίθους καὶ ξύλα καὶ τὰ τοιαῦτα, φήσομεν αὐτὸν πολλὰ καὶ ἐν ἀποδεικνύναι, οὐ τὸ ἐν πολλὰ οὐδὲ τὰ πολλὰ ἐν. οὐδὲ τι θαυμασὸν λέγειν. ἀλλ' ἅπερ ἂν πάντες ὁμολογοῖμεν. εἰς δὲ τις, ὃ νῦν δὴ ἐγὼ ἔλεγον, πρῶτον μὲν διαιρῆται χωρὶς αὐτὰ καθ' αὐτὰ τὰ εἶδη, οἷον ὁμοιότητά τε καὶ ἀνομοιότητα, καὶ πληθὸς καὶ τὸ ἐν, καὶ ζᾶσιν καὶ κίνησιν, καὶ πάντα τὰ τοιαῦτα, εἴτα ἐν ἑαυτοῖς ταῦτα δυνάμενα συγκεράννυσθαι καὶ διακρίνεσθαι ἀποφαίνει, ἀγαίμην ἂν ἔγωγ', ἔφη, θαυμασῶς, ὡς Ζήνων. ταῦτα δὲ ἀνδρείως μὲν πάνυ ἡγοῦμαι πεπραγματοῦσθαι· πολὺ μὲντ' ἂν ὧδε μᾶλλον, ὡς λέγω, ἀγαοθεῖην, εἴ τις ἔχοι τὴν αὐτὴν αὐτὴν ἀπορίαν ἐν αὐτοῖς τοῖς εἶδεσι παντοδαπῶς πλεομένην, ὥσπερ ἐν ταῖς ὁρωμένοις διήλθετε, οὕτω καὶ ἐν τοῖς λογισμῷ λαμβανόμενοις ἐπιδείξει.

Λέγοντος δὴ, ἔφη ὁ Πυθόδωρος, τοῦ Σωκράτους ταῦτα, αὐτὸς μὲν οἶσθαι ἐφ' ἐκάστου ἄχθεσθαι τὸν τε Παρμενίδην καὶ τὸν Ζήνωνα, τοὺς δὲ πάνυ γε αὐτῷ προσέχειν τὸν νοῦν καὶ θαμὰ εἰς ἀλλήλους βλέποντας μειδίαν ὡς ἀγαμένους τὸν Σωκράτην. ὅπερ οὖν καὶ παυσσαμένου αὐτοῦ εἰπεῖν τὸν Παρμενίδην, ὦ Σώκρατες, φάναι, ὡς ἄξιός ἐστι ἄρασθαι τῆς ὁρμῆς τῆς ἐπὶ τοὺς λόγους. Καί μοι εἰπέ, αὐτὸς σὺ οὕτως διήρησαι ὡς λέγεις, χωρὶς μὲν εἶδη αὐτὰ ἅττα, χωρὶς δὲ τὰ τούτων αὐτὸ μετέχοντα, καὶ τί σοι δοκεῖ εἶναι αὐτὸ*) ὁμοιό-

*) So der gew. Text. Bekker mit Stephanus: αὐτή. Sehr richtig verwirft Heindorf diese Verbesserung. Seine Erklärung „vide-turque tibi aliquid esse ipsum hoc similitudo" ist aber falsch.

της χωρὶς ἧς ἡμεῖς ὁμοιόθητος ἔχομεν, καὶ ἔχῃ δὴ καὶ πολλὰ καὶ πάντα ὅσα νῦν δὴ Ζήνωνος ἡκουες; Ἐμοιγε, φάναι τὸν Σωκράτην. Ἡ καὶ τὰ τοιαῦδε, εἰπεῖν τὸν Παρμενίδην, οἷον διακαίου τι εἶδος αὐτὸ καθ' αὐτὸ καὶ καλοῦ καὶ ἀγαθοῦ καὶ πάντων αὐτῶν τοιούτων; Ναί, φάναι. Τί δ', ἀνθρώπου εἶδος χωρὶς ἡμῶν καὶ τῶν οἰοὶ ἡμεῖς ἔσμεν πάντων; αὐτό τι εἶδος ἀνθρώπου ἢ πυρός ἢ καὶ ὕδατος; Ἐν ἀπορίᾳ, φάναι, πολλάκις δὴ, ὦ Παρμενίδη, περὶ αὐτῶν γέγονα, πότερα χρὴ φάναι ὥσπερ περὶ ἐκείνων ἢ ἄλλως. Ἡ καὶ περὶ τῶνδε, ὦ Σώκρατες, ἃ καὶ γελοῖα δόξειεν ἂν εἶναι, οἷον θριξὶ καὶ πηλὸς καὶ ῥύπος ἢ ἄλλο τι ἀτιμωτάτον τε καὶ φανυλότερον, ἀπορεῖς εἴτε χρὴ φάναι καὶ τούτων ἐκάσθου εἶδος εἶναι χωρὶς, ὃν ἄλλο αὐτῶν ὧν ἡμεῖς μεταχειρίζομεθα, εἴτε καὶ μὴ; Οὐδαμῶς, φάναι τὸν Σωκράτην, ἀλλὰ ταῦτα μὲν γε, ἅπερ ὀρθῶμεν, ταῦτα καὶ εἶναι· εἶδος δέ τι αὐτῶν οἰηθῆναι εἶναι μὴ λίαν ἢ ἄτοπον. ἤδη μέντοι ποτὲ με καὶ ἔθραξε μὴ τι ἢ περὶ πάντων ταῦτόν· ἔπειτα ὅταν ταύτῃ σῶ, φεύγων οἷομαι, δείσας μὴ ποτε εἰς τιν' ἄβυσθον φλυαρίαν ἐμπεσὼν διαρथाρῶ. ἔκεισε δ' οὖν ἀφικόμενος, εἰς ἃ νῦν δὴ ἐλέγομεν εἶδη ἔχειν, περὶ ἐκείνα πραγματευόμενος διατρίβω. Νέος γὰρ εἰ ἔτι, φάναι τὸν Παρμενίδην, ὦ Σώκρατες, καὶ οὕτω σοῦ ἀντιλήπται ἡ φιλοσοφία, ὥς ἔτι ἀντιλήψεται κατ' ἐμὴν δόξαν, ὅτε οὐδὲν αὐτῶν ἀτιμάσεις· νῦν δὲ ἔτι πρὸς ἀνθρώπων ἀποβλέπεις δόξας διὰ τὴν ἡλικίαν. τότε οὖν μοι εἰπέ· δοκεῖ σοι, ὥς φης, εἶναι εἶδη ἅττα, ὧν τάδε τὰ ἄλλα μεταλαμβάνοντα τὰς ἐπωνυμίας αὐτῶν ἴσχειν, οἷον ὁμοιότητος μὲν μεταλαμβάνοντα ὅμοια, μεγέθους δὲ μεγάλα, κάλλους δὲ καὶ δικαιοσύνης δίκαιά τε καὶ καλὰ γίνεσθαι; Πάννυ γε, φάναι τὸν Σωκράτην. Οὐκοῦν ἤτοι ὅλου τοῦ εἶδους ἢ μέρους ἕκαστον τὸ

Die Worte sind so zu verbinden: καὶ ὁμοιότης δοκεῖ σοι εἶναι π. αὐτῶν.

μεταλαμβάνον μεταλαμβάνει· ἢ ἄλλη τις ἂν μετάληψις χωρὶς τούτων γένοιτο; Καὶ πῶς ἂν; εἶπε. Πότερον οὖν δοκεῖ σοι ὅλον τὸ εἶδος ἐν ἐκάστῳ εἶναι τῶν πολλῶν, ἐν ὧν, ἢ πῶς; Τὶ γὰρ κωλύει, φάναι τὸν Σωκράτην, ὃ Παρμενίδη, ἐν ἐνεῖναι; *) “Ἐν ἄρα ὧν καὶ ταὐτὸ ἐν πολλοῖς καὶ χωρὶς οὔσιν ὅλον ἅμα ἐνέσαι, καὶ οὕτως αὐτὸ αὐτοῦ χωρὶς ἂν εἴη. Οὐκ ἂν, εἴ γε, φάναι, οἷον ἡ ἡμέρα εἴη, ἢ μία ***) καὶ ἡ αὐτὴ οὐσα πολλαχοῦ ἅμα ἐστὶ καὶ οὐδέν τι μᾶλλον αὐτὴ αὐτῆς χωρὶς ἐσιν, οὕτω καὶ ἕκαστον τῶν εἰδῶν ἐν ***)) ἐν πᾶσιν ἅμα ταὐτόν εἴη. Ἡδέως γε, φάναι, ὃ Σώκρατες, ἐν ταὐτόν ἅμα πολλαχοῦ ποιεῖς, οἷον εἰ ἐξίψ καταπετάσας πολλοὺς ἀνθρώπους φαίης ἐν ἐπὶ πολλοῖς εἶναι ὅλον· ἢ οὐ τὸ τοιοῦτον ἡγεῖ λέγειν; Ἴσως, φάναι. Ἡ οὖν ὅλον ἐφ’ ἐκάστῳ τὸ ἴσιον εἴη ἂν, ἢ μέρος αὐτοῦ ἄλλο ἐπ’ ἄλλῳ; Μέρος. Μερὶς ἄρα, φάναι, ὃ Σώκρατες, ἐσιν αὐτὰ τὰ εἶδη, καὶ τὰ μετέχοντα αὐτῶν μέρους ἂν μετέχοι, καὶ οὐκέτι ἐν ἐκάστῳ ὅλον, ἀλλὰ μέρος ἐκάστῳ ἂν ἐνεῖη. †) Φαίνεται οὕτω γε. Ἡ οὖν ἐθελήσεις,

*) Gew. Text: Τὶ γὰρ κωλύει — ἐν εἶναι. Schleiermacher hatte das ἐν εἶναι in ἐνεῖναι verwandelt, um die Seite des Darinseins zu gewinnen. Heindorf hat die alte Lesart wieder hergestellt, um das Einssein zu sichern. Nothwendig muß gelesen werden ἐν ἐνεῖναι, da der Zusammenhang beide Seiten * heischt.

**) So möchte Schleiermacher die Stelle lesen, den Bekkerschen Text wenig verändernd, welcher so heisst: οὐκ ἂν, εἴ γε, φάναι, οἷον ἡ ἡμέρα μία καὶ ἡ αὐτὴ οὐσα πολλαχοῦ ἅμα ἐστὶ καὶ οὐδέν τι μᾶλλον αὐτὴ αὐτῆς χωρὶς ἐς τι — εἰ οὕτω u. s. w.

***)) Das von Heindorf vermuthete ὧν nach ἐν giebt als Participium dem Sinne etwas schielendes, da das ἐν und das ταὐτόν gleich wichtig sind. Bekker verhilft das ἐν nicht ohne Nachtheil für die Bestimmtheit und Schärfe, da er es doch so gleich darauf an ähnlicher Stelle φαίης ἐν ἐπὶ πολλοῖς εἶναι ὅλον dem gewöhnlichen Texte vortheilhaft ergänzt.

†) So hatte Schleiermacher aus ἐκάστου ἂν ἐν εἴη geändert. Wenn er an dieser auch von Heindorf und Bekker aufgenommenen

ὦ Σώκρατες, φάναι τὸ ἐν εἶδος ἡμῖν τῇ ἀληθείᾳ μερί-
 ζοσθαι; καὶ ἔτι ἐν ἔξαι; Οὐδαμῶς, εἰπεῖν. "Ορα
 γάρ, φάναι, εἰ αὐτὸ τὸ μέγεθος μεριεῖς, καὶ ἕκασον
 τῶν πολλῶν μεγάλων μεγέθους μέρει σμικροτέρῳ αὐτοῦ
 τοῦ μεγέθους μέγα ἔσαι, ἂρ' οὐκ ἄλογον φανεῖται;
 Πάνυ γε, ἔφη. Τί δαί; τοῦ ἴσου μέρους ἕκασον σμι-
 κρόν ἀπολαβόν τι ἔξει ὃ ἐλάττω ὄντι αὐτοῦ τοῦ ἴσου
 τὸ ἔχον ἴσον τῷ ἔξαι; Ἀδύνατον. Ἀλλὰ τοῦ σμικροῦ
 μέρους τις ἡμῶν ἔξει· τούτου δὲ αὐτὸ *) τὸ σμικρὸν
 μεῖζον ἔσαι, ἅτε μέρους ἑαυτοῦ ὄντος· καὶ οὕτω δὴ
 αὐτὸ τὸ σμικρὸν μεῖζον ἔσαι· ὃ δ' ἂν προστεθῇ τὸ
 ἀφαιρεθῆναι, τοῦτο **) σμικρότερον ἔσαι, ἀλλ' οὐ μεῖ-
 ζον ἢ πρίν. Οὐκ ἂν γένοιτο, φάναι, τοῦτο γε. Τίν'
 οὖν τρόπον, εἰπεῖν, ὦ Σώκρατες, τῶν εἰδῶν σοι τᾶλλα
 μεταλήπεται, μήτε κατὰ μέρη, μήτε καθ' ὅλα μετα-
 λαμβάνειν δυνάμενα; Οὐ μὰ τὸν Δία, φάναι, οὐ μοι
 δοκεῖ εὐκόλῳ εἶναι τὸ τοιοῦτον οὐδαμῶς διορίσασθαι.
 Τί δαί δὴ; πρὸς τόδε πῶς ἔχεις; Τὸ ποῖον; Οἴμαι
 σε ἐκ τοῦ τοιοῦδε ἐν ἕκασον εἶδος οἶσθαι εἶναι. ὅταν
 πόλλ' αἴτια μεγάλα σοι δόξῃ εἶναι, μία τις ἴσως δοκεῖ
 ἰδέα αὕτη ***) εἶναι ἐπὶ πάντα ἰδόντι, ὅθεν ἐν τὸ

Verbesserung in der zweiten Auflage wieder irre wird und le-
 sen will ἐκείνου ἂν εἴη, so macht er den Satz dunkler und
 unvollständiges.

*) Schleiermacher ändert τούτου δὲ αὐτὸ τὸ σμικρὸν, denn das ge-
 wöhnliche αὐτο sei lästig. Man vergleiche aber sogleich vor-
 her αὐτὸ τὸ μέγεθος, αὐτοῦ τοῦ μεγέθους, αὐτοῦ τοῦ ἴσου, und
 bedenke die Nothwendigkeit das Kleine — an sich von dem
 Kleinen zu unterscheiden, welches nämlich von dem Kleinen
 — an sich einen Theil erhalten haben soll.

**) Dieses τοῦτο ist wenigstens nicht überflüssiger, als das
 τούτω, was Schleiermacher statt jenes möchte und es auf τῷ
 ἀφαιρεθῆναι beziehend mit „dadurch“ übersetzt.

***) Bekker verändert vergebens αὕτη in ἡ αὐτή· denn die Seite
 der Selbigkeit wird hier nicht hervorgehoben. Sodann ist es
 hellenisch genug das αὕτη, was eigentlich auf die Masse oder

μέγα ἡγεῖ εἶναι. Ἀληθῇ λέγεις, φάναι. Τί δ' αὐτό τὸ μέγα καὶ τᾶλλα τὰ μεγάλα, ἐὰν ὡσαύτως τῇ ψυχῇ ἐπὶ πάντα ἰδῆς, οὐχὶ ἐν τι αὐτὸ μέγα φανείται, ὃ ταῦτα πάντα ἀνάγκη μεγάλα φαίνεσθαι; "Εοικεν. "Ἄλλο ἄρα εἶδος μεγέθους ἀναφανήσεται παρ' αὐτό τε τὸ μέγεθος γεγονὸς καὶ τὰ μετέχοντα αὐτοῦ, καὶ ἐπὶ τούτοις αὐτοῖς πᾶσιν ἕτερον, ὃ ταῦτα πάντα μεγάλα ἔσαι, καὶ οὐκέτι δὴ ἐν ἑκασόν σοι τῶν εἰδῶν ἔσαι, ἀλλ' ἄπειρα τὸ πλήθος. Ἀλλά, φάναι, ὦ Παρμενίδη, τὸν Σωκράτην, μὴ τῶν εἰδῶν ἕκασον ἢ τούτων νόημα, καὶ οὐδαμῶς αὐτῷ προσήκη ἐγγίγνεσθαι ἄλλοθι ἢ ἐν ψυχαῖς· οὕτω γὰρ ἂν ἐν γε ἑκασόν εἶη καὶ οὐκ ἂν ἔτι πάσχοι ἃ νῦν δὴ ἐλέγετο. Τί οὖν; φάναι, ἐν ἑκασόν ἔσι τῶν νοημάτων, νόημα δὲ οὐδενός; Ἀλλ' ἀδύνατον, εἰπεῖν. Ἀλλὰ τινός; Ναί. ὄντος ἢ οὐκ ὄντος; ὄντος. Οὐχ ἑνός τινος, ὃ ἐπὶ πᾶσιν ἐκείνο τὸ νόημα ἐπὸν νοεῖ, μίαν τινὰ οὖσαν ἰδέαν; Ναί. Εἴτα οὐκ εἶδος ἔσαι τοῦτο τὸ νοούμενον ἐν εἶναι, *) ἀεὶ ὅν τὸ αὐτὸ ἐπὶ πᾶσιν; Ἀνάγκη αὖ φαίνεται. Τί δαὶ δὴ; εἰπεῖν τὸν Παρμενίδην, οὐκ ἀνάγκη, εἰ τᾶλλα φῆς τῶν εἰδῶν μετέχειν, ἢ δοκεῖν σοι ἐκ νοημάτων ἕκασον εἶναι καὶ πάντα νοεῖν, ἢ νοήματα ὄντα ἀνόητα εἶναι; Ἀλλ' οὐδὲ τοῦτο, φάναι, ἔχει λόγον. ἀλλ', ὦ Παρμενίδη, μάλισα ἔμοιγε καταφαίνεται ὥδε ἔχειν, τὰ μὲν εἶδη ταῦτα ὥσπερ παραδείγματα ἔσθαι τῇ φύσει, **) τὰ δὲ ἄλλα

Menge des Gesehenen geht, grammatisch auf ἰδέα zu beziehen.

*) Es ist nicht abzusehen, warum Schleiermacher den für diesen Zusammenhang durchaus nothwendigen Begriff des Einssein durch seine Veränderung des ἐν εἶναι in ἐνείναι hat verwischen wollen. War vielleicht sein Vorschlag ἐν εἶναι?

**) Hier ist an wissenschaftliche Klarheit über das Verhältniß der Begriffe zur Natur nicht zu denken. Der dritte Casus, welcher die Beziehung dunkler läßt, ist daher richtig, und das von Bekker aufgenommene ἐν (τῇ φύσει) trotz mehrerer Handschriften unpassend.

τούτοις εοικέναι καὶ εἶναι ὁμοιώματα, καὶ ἡ μέθεξις αὕτη τοῖς ἄλλοις γίνεσθαι τῶν εἰδῶν οὐκ ἄλλη τις ἢ εἰκασθῆναι αὐτοῖς. Εἰ οὖν τι, ἔφη, εοικε τῷ εἶδει, οἷόν τε ἐκείνο τὸ εἶδος μὴ ὅμοιον εἶναι τῷ εἰκασθέντι, καθόσον αὐτῷ ἀφωμοιώθη; ἢ ἐξί τις μηχανὴ τὸ ὅμοιον μὴ ὁμοίῳ εἶναι ὅμοιον; Οὐκ ἔστιν. Τὸ δὲ ὅμοιον τῷ ὁμοίῳ ἄρ' οὐ μεγάλη ἀνάγκη ἐνὸς τοῦ αὐτοῦ εἶδους μετέχειν; Ἀνάγκη. Οὐδ' ἂν τὰ ὅμοια μετέχοντα ὅμοια ᾗ, οὐκ ἐκείνο ἔσαι αὐτὸ τὸ εἶδος; Παντάπασιν μὲν οὖν. Οὐκ ἄρα οἷόν τέ τι τῷ εἶδει ὅμοιον εἶναι, οὐδὲ τὸ εἶδος ἄλλω· εἰ δὲ μὴ, παρὰ τὸ εἶδος αἰεὶ ἄλλο ἀναφανήσεται εἶδος, καὶ ἂν ἐκείνῳ τῷ ὅμοιον ᾗ, ἕτερον αὖ, καὶ οὐδέποτε παύσεται αἰεὶ καινὸν εἶδος γιγνόμενον, ἐὰν τὸ εἶδος τῷ ἑαυτοῦ μετέχοντι ὅμοιον γίγνηται. Ἀληθέστατα λέγεις. Οὐκ ἄρα ὁμοιότητι τὰλλα τῶν εἰδῶν μεταλαμβάνει, ἀλλὰ τι ἄλλο δεῖ ζητεῖν ὃ μεταλαμβάνει. Ἔοικεν. Ὅρας οὖν, φάναι, ὃ Σώκρατες, ὅση ἡ ἀπορία, ἐὰν τις ὡς εἶδη ὄντα αὐτὰ καθ' ἑαυτὰ διορίζηται; Καὶ μάλα. Εὖ τοίνυν ἴσθι, φάναι, ὅτι, ὡς ἔπος εἰπείν, οὐδέπω ἄπται αὐτῆς ὅση ἐστὶν ἡ ἀπορία, εἰ ἐν εἶδος ἕκαστον τῶν ὄντων αἰεὶ τι ἀφορίζομενος θήσεις. *)

*) Um zum Verständnisse dieser Worte zu kommen, vergesse man zuerst Heindorfs Umstellung *εἰ ἕκαστον εἶδος τῶν ὄντων ἐν τι αἰεὶ* u. s. w. und halte sich genau an ihre Folge. Nimmt man das *ἐν εἶδος* für sich, es von dem Folgenden scheidend, und versteht unter *ἕκαστον τῶν ὄντων* jede Gattung des Seienden, so kann man so übertragen: wenn du den Begriff als Einen setzen willst, indem du jedesmal jede Gattung des Seienden (für sich von den übrigen) absonderst. In dieser Verbindung wäre der als Eins gesetzte Begriff und die gesonderte Gattung des Seienden gleich, und der ganze Ausdruck könnte kurz so heißen: wenn du immer einen Begriff des Seienden von dem andern absondern willst. Könnte aber auch das *ἕκαστον τῶν ὄντων* mit: jede Gattung des Seienden übersetzt werden, so hat doch diese Erklärung das Falsche, daß sie schon irgend ein Verhältniß zwischen der Gattung (dem gedachten Begriffe) und den einzelnen Seienden für ausgemacht